

Ad multos annos

Autor(en): **S.Li. / Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spiegel. Noch einmal leuchten alle Farben in tieferen Tönen auf, bevor sie in das allumfassende Dämmergrau des frühen Winterabends, in das urreigene Schweigen eingehen.

Julie Schinz

Ad multos annos

Am 25. Januar feiert unsere sehr geschätzte Mitarbeiterin an der « Schweizerischen Lehrerinnenzeitung »,

Julie Schinz,

seit bald vierzig Jahren Primarlehrerin in der Altstadt Zürichs, ihren 60. Geburtstag. Wir benützen die Gelegenheit, um der lieben Jubilarin einmal recht herzlich für ihre so gehaltvollen, in selten schöner, poetischer Form dargebotenen, naturwissenschaftlichen Artikel zu danken.

Julie Schinz stammt aus einer altzürcherischen Gelehrtenfamilie. Seit zwei Jahrhunderten sind bei den Schinzen Naturwissenschaft und Medizin Tradition geworden. Die Begabung und Begeisterung für die Ornithologie hat Julie wohl von ihrem Ahnherrn Rudolf Heinrich Schinz empfangen, der schon 1819 eine « Beschreibung und Abbildung der künstlichen Nester und Eier der Vögel » herausgab. Ihr Vater hatte den Lehrstuhl für Botanik an der Universität Zürich inne.

Naturwissenschaften und Liebe zu unserer schönen Heimat wurden Julie Schinz sozusagen in die Wiege gelegt und auf späteren Reisen und Wanderungen immer von neuem gepflegt. So verstand Julie schon als Primarschülerin, ausgezeichnet mit dem Bestimmungsbuch ihres Vaters umzugehen. Es gab Zeiten, da sie und ihre vier Geschwister sich mit Herbarien, Schmetterlings- und Steinsammlungen geradezu überboten. Eine hingebende, verständnisvolle Mutter ermöglichte es den Kindern, all ihren Interessen, die für das spätere Leben so entscheidend wirkten, mit ganzer Lust und Freude nachzugehen.

Als kleines Mädchen weilte Julie wochenlang bei einer Großtante in Wila im Töbftal. Oft soll sie dort am Fenster gestanden und mit ernsthaftem Gesichtchen Krähen beobachtet haben. « Papigraue » nannte sie die Vögel, obschon sie damals sicher noch nichts von Saat- und seltenen Nebelkrähen gehört hatte.

Ein einjähriger Engländeraufenthalt, anschließend an die Seminarzeit, gab ihrem Leben eine neue Wendung. Sie wurde dort von einer Freundin ihrer Eltern, Gulielma Lister, der Nichte von Lord Josef Lister, dem berühmten Chirurgen und Erfinder des antiseptischen Wundverfahrens, in die Ornithologie eingeführt, die ihr Leben so ungeheuer bereichert hat und für die sie sehr schnell eine ausgeprägte Begabung zeigte.

Von nun an wurde der neu erworbenen Wissenschaft jeder freie Augenblick neben der begonnenen Schultätigkeit geschenkt. Mit noch recht primitiven Hilfsmitteln versehen, einem alten Opernglas, zog Julie Schinz voll Wissenshunger auf Entdeckungen aus.

Heute ist die Jubilarin nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland, besonders in England und Deutschland, als **bedeutende Vogelkennerin** bekannt. Ihre interessanten, exakten Beobachtungen, die sie in verschiedenen größeren Publikationen und Artikeln niedergelegt hat, werden hoch geschätzt. Sonntag für Sonntag, bei Sonnenschein, Wind und Regen, kann

man Julie Schinz in ihrem geliebten Neeracher Ried antreffen, das seit längerer Zeit unter ihrer eigentlichen Schutzaufsicht steht. Ein Ornithologe darf kein Langschläfer sein! Von ihrem hölzernen Turm aus blickt die unermüdliche Forscherin weit übers Land, beobachtet in der Nähe, sucht in der Ferne, tiefbeglückt von Stille, Wolken, Bläue und Vogelzug.

Wohl hat auch Julie Schinz heute begriffen, daß der Himmel nicht erreichbar ist, wie sie als Kind glaubte, als sie sehnsüchtig die Arme nach ihm ausstreckte. Doch eines muß ihr in den stillen Morgen- und Abendstunden, wenn das große Feuer Himmel und Erde überstrahlt, zur Gewißheit werden: das Wissen um die Unvergänglichkeit des Lebens, und ihr Herz wird ihm freudig und dankbar entgegenschlagen. Nicht jedem wird im Leben dieses Wissen geschenkt.

Daß die nie versagende Begeisterung für die Wunder der Natur auch in Julies Schulstube hineinleuchtet, ist nicht anders möglich und für ihre pflastergewohnten Kinder der Zürcher Altstadt Jahr für Jahr ein wahres Gottesgeschenk. Es ist staunenswert, was schon ihre Erstkläßler auf Wanderungen beobachten und kennen, und beglückend zu hören, wie sie ihre Freude an Eltern und Geschwister weitergeben. Wie manches Sämlein mag davon im Leben schon aufgegangen sein und einem Suchenden den Weg hinaus in Wald und Flur und damit zu einem inneren stillen Frohsein, zu einer seelischen Bereicherung gewiesen haben!

Wer dünke da nicht an die unvergeßlichen Worte Albert Schweitzers: « So weiß auch keiner von uns, was er wirkt und was er den Menschen gibt. Das aber ist sicher: Was ein Mensch in die Welt hinausgibt, arbeitet am Herzen und am Denken der andern. »

Wer von uns Kolleginnen das Glück hatte, unter der Leitung von Julie Schinz, sei es nach dem Neeracher Ried oder dem Stausee Klingnau, eine Exkursion mitzumachen, kam stets bereichert an Kenntnissen, mit einer stillen Freude im Herzen heim.

Die « Schweizerische Lehrerinnenzeitung » empfindet es heute als Bedürfnis, der überaus bescheidenen Kollegin mit dem großen Wissen und Können dies einmal in aller Offenheit zu sagen.

Wir danken Julie Schinz für ihre stete Bereitschaft zum Geben, danken für ihre geschätzte Mitarbeit an unserem Blatte und wünschen ihr weiter gesegnete Jahre in Gesundheit und beglückender Wirksamkeit. S. Li., Z.

Du meine heilige Einsamkeit,
du bist so reich und rein und weit
wie ein erwachender Garten.
Meine heilige Einsamkeit du —
halte die goldenen Türen zu,
vor denen die Wünsche warten.

Rainer Maria Rilke

Jenseits des Gartenzauns: Die Kinder und das Kino

Ergebnisse einer amtlichen Umfrage in England

Die Diskussion über den Wert oder Unwert des Kinos — oder vielmehr der landläufigen Filme — für Kinder ist keineswegs abgeschlossen. Einen recht beachtlichen Beitrag zu den schwebenden Fragen bringt eine kürzlich vom englischen Zentralen Informationsamt (Central Office of Information) veröffentlichte Denkschrift.